



**Der Advent trägt in sich die Verheißung,
dass alle Zeitläufe ihrer Vollendung entgegen streben.
Die Verwundbarkeit der Schöpfung,
insbesondere der Menschen und ihrer Werke,
wird in Gottes neuer Welt aufgehoben sein.
Wer die Sehnsucht danach in sich trägt,
steht schon im Anfang.**

ICH GEHE ZUR MITTE

VERWUNDET AUF DEM SEHNSUCHTSWEG

In sehnsuchtsvoller Gebärde
streckt ein Mensch seine Arme zum Himmel.
Holzschnittartig kontrastiert, tasten
überlange Finger ins spärliche Licht.
Ansonsten umhüllt ihn Nacht -
ausdrückend existenzielle Bedürftigkeit,
die zum Aufschrei drängt.

Ja, wir Menschen sind fragile Geschöpfe
(wie die gesamte Schöpfung überhaupt),
sind verwundbar an Körper, Geist, Seele,
an unserem sozialen Sein.
Wunden schmerzen, können uns zerstören.
So tun wir alles, um uns davor zu schützen.
Darum dreht sich ja fast alles -
bei Einzelnen, bei Gesellschaften und Staaten.
Dabei führt die Abwehr von Verwundungen
oft zu Wunden bei anderen.
Wundgeschlagen letztlich alle.

Da bleibt der Hilfeschrei der Sehnsucht.
„Sucht“ schwingt da mit,
und dieses Wort kommt von „siech“.
In unserer Verwundbarkeit also
heben wir Hände und Herzen zu dem,
der heil ist und uns Heilung versprochen hat.
„Die Sehnsucht ist der Anfang von allem“
deutet es Nelly Sachs -
also auch von dem Weg, der den Teufelskreis
der Verwundungen durchbricht.

Wer sich von dieser Sehnsucht bewegen lässt,
für den relativieren sich die Probleme,
seine Krankheiten und Verletzungen,
ja er spürt, dass all seine Wunden
die Sehnsucht sogar noch mehr entfachen.
Und er erfährt, dass er in seiner Sehnsucht
nahe bei Gott ist, der ihm dieses Sehnen
ins Herz gelegt hat.
So fühlt er sich in aller Verwundbarkeit,
aller Kälte und Dunkelheit der Welt
von heilender Liebe getragen.

Der Dichter R.M. Rilke als Mystiker definiert:
„Das ist die Sehnsucht:
wohnen im Gewoge
und keine Heimat haben in der Zeit.“
Wahre Heimat also wird dort sein, wo es keine
Wunden mehr gibt, sondern - das Heil.

Ulrich Schäfer

MEIN HERZ SUCHT GOTTES NÄHE

WEIHNACHTSSEHNSUCHT

Mein Gott, aus all unseren Verletzungen
schreit eine Sehnsucht in uns
nach Frieden und Heil,
nach Güte und Verstehen,
eine Sehnsucht nach einem Mehr,
mehr sehen und mehr hören, als uns der
erste Augenschein offenbart,
eine Sehnsucht nach etwas ganz
Neuem und Anderen,
nach größerer Tiefe und wachsender Weite,
nach Sinn und einer neuen
Qualität des Lebens.

Mein Gott, berühre unser Herz,
dass es höher schlägt
und wir frei und offen Ausschau halten,
warten auf dein Kommen heute oder
wann immer du kommst,
ganz wach und hellhörig im Vertrauen,
dass du uns entgegenkommst.
Lass die Sehnsucht uns leiten bis dein
bergendes Licht alle Dunkelheit durchdringt,
deine Liebe sich uns schenkt,
alle Leere erfüllt, die Angst vertreibt
und tiefe Freude in unsere Herzen senkt.

Mein Gott, aus all unseren Verwundungen
schreit eine Sehnsucht nach Frieden und Heil!

Gabriele Philippczik